



Gemeinsam sind sie stark: Stephanie Thiersch & Ensemble gegen die Klimakatastrophe...

TANZPARABEL ZUM KLIMAWANDEL

STEPHANIE THIRSCH HAT „ZauberEi“ IN DÜS-
SELDORF URAUFGEFÜHRT UND ZEIGT IHR TANZ-
THEATER AB FEBRUAR IM COMEDIA THEATER

Licht zaubert Federmuster auf den Boden, hinten sehen wir Weltall mit Mond. Ein wenig grau und dreckig sieht der Mond aus. Eine freundliche Frauenstimme erzählt von diesem kleinen Planeten. Es gehe ihm nicht gut. Eigentlich solle er orange sein, nicht husten und schon gar nicht Fieber haben. Seine Bewohner sorgten sich. Was tun sie also: Sie konferieren. Eine Tänzerin im hellen Businessoutfit mit Hornbrille und streng zurückgekämmtem Haar bringt Dokumentenmappen und hält Vorträge in Unternehmensberatermanier. Ihre lustige Nonsenssprache versteht allerdings kein Mensch und auch keiner der Planetenbewohner. Einer steht Kopf, kommentiert mit wiederholtem „Booh“. Ein anderer nimmt die Dokumentenrolle als Teleskop. Papiere fliegen, Ideen fehlen – bis die bunten Planetarier sich dann doch auf einen Plan einigen können. Sie rufen nach dem Huhn, das einst das Zauberei gelegt hat, aus dem der Planet entstand. Doch dieses schwarze Strichtierchen – nicht viel mehr als eine Eiform mit Schnäbelchen und großen Augen – ist launisch und lässt sich immer nur kurz auf der Rückwand sehen. Timothée Ingen-Housz' Animationen geben dem Huhn mit einem Minimum an Strichen ein Maximum an Charakter. Einmal die Punkt-pupillen nach innen verschoben, Schnabdreieck in die Länge gezogen, und schon strahlt es größtmögliches Gelangweltsein aus. Wer kann es nur dazu bringen, dem kleinen kranken Planeten zu helfen? Einen rettenden Einfall haben die Konferenzteilnehmer noch: Die Schamanen, die Hüter uralten Wissens und alter Rituale, sollen mit ihren Tänzen das Huhn umstimmen.

Die Choreografin Stephanie Thiersch hat für ihre Tanzparabel zur Klimakatastrophe „ZauberEi“ Tänzer und Tänzerinnen verschiedenster kultureller Herkunft gewonnen. Sie bringen afrikanische Akrobatik und reduzierte asiatische Gestensprache mit oder auch europäisches Ballett.

In Anklängen fließt all das auch in die von Harald „Sack“ Ziegler eigens komponierte Musik ein – Klänge und Bewegungsmotive sind vielfältig und bunt, sie zitieren Bekanntes, ohne je auf das Niveau folkloristischen Abklatsches abzugleiten. Das gilt auch für die wunderbaren Kostüme in leuchtenden Primärfarben von Sabine Schneider. Purpurrot in mehreren übereinander gelagerten konzentrischen Ringen tritt ein gigantischer Reif-



... mit einer höchst poetischen Inszenierung, Fotos: © 2009 TOM TRAMBOW

rock auf – die Tänzerin darin verrät nur ihr Kopf. Und wenn sie sich dann auf den Kopf stellt, tanzen ihre Füße in Socken mit Gesicht ein Duett. In einem dottergelben Ei erahnt man einen Menschen – doch die zierliche Asi-

atin, die schließlich schlüpft, passt nicht ganz zu den dunklen Männerbeinen, mit denen das Ei aufgetreten ist. Auch rosa Tutus fehlen nicht in der Kostümkiste, aber in Kombination mit den Schwimfflossen anstelle des Spit-

zenschuhs bringen sie sogar Jungen zum Lachen und alle ein bisschen zum Niesen, als Tänzer und Tänzerin die fedrigen Röckchen ausziehen und als Duftpuderwedel benutzen. Ganz und gar schwierig haben es die Schamanen kältester Planetenregionen. Sie sind in so dick wattierte weiße Anzüge verpackt, dass sie bei jedem noch so kleinen Schritt mehr von ihrem Kostüm bewegt werden, als dass sie sich in ihm bewegen.

Doch egal wie virtuos oder eingeschränkt sie tanzen, wie grasgrün, purpurrot oder dottergelb ihre Kostüme leuchten – nicht ein Schamane oder eine Schamanin kann das launische Huhn dazu bringen, ein neues Ei zu legen. Erschöpft, frustriert und sehr traurig liegen alle da nieder – bis einer aufsteht und die anderen nach und nach mitnimmt in einen Trost- und Trauertanz. Sie tanzen nicht mehr vor, sondern einfach miteinander. Das macht ihnen sichtbar Spaß, und sie kommen so richtig in Schwung. Dabei merken sie gar nicht: Es freut auch das Huhn. Es scheint vor Freude fast zu platzen und heraus kommt – na klar, ein Ei.

Ein Happy End kurz vor der Klimakatastrophe, eine einfache Moral von der Geschichte', nämlich: Gemeinsam sind wir stark, allein kann niemand die Welt retten. Auch wenn zum Zeitpunkt der Premiere gerade in Kopenhagen eben dieses Happy End ausblieb – im Kindertanztheater ist alles gut gegangen; was bei dem deutlich formulierten pädagogischen Anspruch auch ein kleines Wunder ist. Moral ohne erhobenen Zeigefinger, ein Lehrstück ohne Schulmeisterei – das gelingt selten. Doch das „ZauberEi“ ist eine zauberhafte Zauberei, die Farben, Klänge, bewegte Körper und bewegte Bilder und sogar Gerüche zusammenmixt zu einer höchst poetischen Inszenierung. Einfachste Formen und Farben finden zusammen zu einer klugen Gesamtkomposition, die ebenso spielerisch wie ästhetisch anspruchsvoll an kindliche Bild- und Bewegungswelten anknüpft und so ein schweres und (nicht nur) für Kinder beängstigendes Thema öffnet für das Gespräch darüber und für konstruktiven und kreativen Umgang damit.

CHRISTINA-MARIA PURKERT

TERMINE IM FEBRUAR:

COMEDIA THEATER, 6. (KÖLN-PREMIERE), 8., 9., 10., AB 6 JAHREN